

BRENNPUNKT

Gott ist bei uns

Die Herausforderungen, mit denen junge Menschen in Asien konfrontiert sind, am Beispiel der CRC

Von Windvy Kwan Ching YU

Wenn wir über junge Menschen sprechen, wissen wir alle, dass sie die Zukunft der Welt sind. Das ist nicht nur ein Slogan, sondern eine Überzeugung. Ich glaube, damit sie zur »Zukunft« werden können, muss es uns als Kirche ein echtes Anliegen sein, die jungen Menschen zu begleiten und mit ihnen zu arbeiten.

Informationen über die Chinesisch-Rheinische Kirche (CRC)

Es gibt 17 Gemeinden in der gesamten CRC-Familie. Die CRC hat auch ein Synodenbüro, das für die Verwaltung zuständig ist. Auf Synodenebene gibt es fünf Abteilungen: 1) Mission, 2) Bildung, 3) Soziale Dienste, 4) Personal und Ausbildung und 5) Jugend. Gemeinsam arbeiten wir in verschiedenen Arbeitsfeldern, um unserem Gott zu dienen, gemäß Römer 8,28: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.“

Ein historisches Ereignis war die Wahl der ersten Pastorin als Mitglied der Synode im Mai 2019. Sie hat früher die Abteilung Jugend geleitet und ihre Erfahrung im Bereich der Jugendarbeit soll in die Entscheidungen einfließen. In der CRC freuen wir uns auf ihre Beiträge und Anregungen.

Jugendabteilung der Synode

Als Jugenddelegierter in der VEM-Familie muss ich mit verschiedenen Leitungspersonen in der Jugendabteilung zusammenarbeiten. Die Abteilung besteht aus jungen Pastorinnen und Pastorinnen, Jugendleiterinnen und Jugendleitern sowie engagierten Mitgliedern aus der Jugendarbeit verschiedener Gemeinden. Zwei jährliche Veranstaltungen werden von der

Abteilung organisiert: ein Sommer-Camp für Schüler und der „Rheinische Tag“. Beide Aktivitäten haben zum Ziel, dass sich junge Menschen aus verschiedenen Gemeinden kennenlernen und so die Jugendarbeit gestärkt wird. Die inhaltliche Gestaltung dieser Veranstaltungen basiert auf Überlegungen, was unsere Jugend aktuell dringend braucht. Als Antwort auf die gesellschaftliche Situation und die gegenwärtigen Herausforderungen haben wir bereits zwei zusätzliche Veranstaltungen organisiert: eine Jugendfreizeit und einen Abend, an dem Jugendliche miteinander beten und sich austauschen.

Jugendarbeit in den Gemeinden

An der Basis betreiben die verschiedenen Gemeinden ihre eigene Jugendarbeit, abhängig von der Größe, den Strategien, Entwicklungsplänen und Ressourcen der jeweiligen Gemeinde. Es gibt Jugendgruppen für verschiedene Altersstufen, aber auch Camps, Bibelgesprächsgruppen und Kindergottesdienst gehören üblicherweise zur Jugendarbeit in den Gemeinden hinzu.

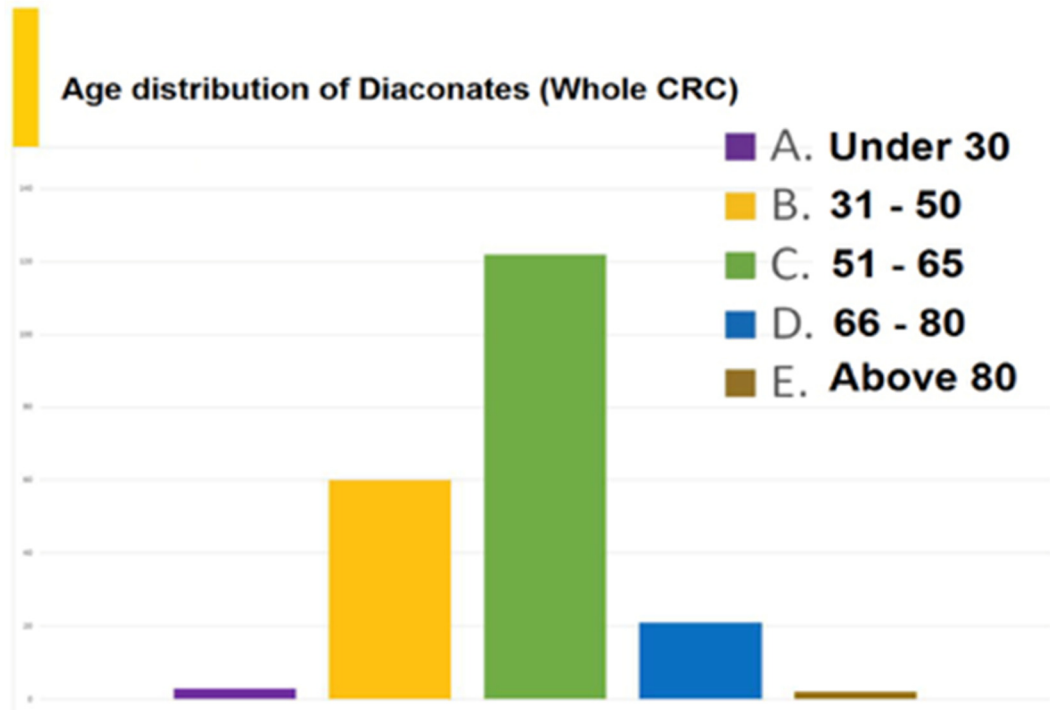
Herausforderungen:

1. Unterschiedliche Ansichten und Misstrauen zwischen Jugendlichen und Erwachsenen

Generationenkonflikt ist das Wort, das mir zuerst in den Sinn kommt, wenn ich mit dieser Situation konfrontiert bin. Es steht für die von Ablehnung geprägte Kommunikation zwischen Älteren und Jugendlichen, die zu Misstrauen und sogar Konflikten führt. Meiner Meinung nach tragen beide Seiten zu diesem Problem bei. Sie arbeiten hart, haben aber unterschiedliche Werte und Perspektiven. Wenn gegenseitiges Misstrauen herrscht, ist es für beide Seiten schwierig, zusammenzuarbeiten. Das kann dazu führen, dass viele junge Leute nicht mehr den Gottesdienst besuchen.

2. Mangel an jungen Leitungspersonen

Dieses zweite Problem steht in direktem Zusammenhang mit der erst genannten Herausforderung. Zunächst einmal möchte ich auf die Altersstruktur der Leitungsgremien in den CRC-Gemeinden näher eingehen.



(Laut den Angaben des Leiters der CRC-Abteilung Personal und Ausbildung, Pastor YIU Chak Wong)

Ganz offensichtlich steigt das bereits recht hohe Durchschnittsalter der Kirchenvorstände. Es ist kein gesundes Phänomen, dass über 80 Prozent der Mitglieder jener Gremien, die die Entscheidungen in den Gemeinden treffen, keine jungen Menschen sind. Damit meine ich nicht, dass sie keine gute Arbeit leisten. Um sich weiterzuentwickeln, braucht die Kirche auch ihre Erfahrungen, ihren Rat und ihre Strategien. Aber meines Erachtens kann man dann nicht von »energischen Entscheidungsprozessen sprechen. Beispielsweise habe ich oft gehört, die Leitung meiner Gemeinde wünsche sich, dass junge Menschen in die Entscheidungen einbezogen werden. Die Ergebnisse der Kirchenvorstandswahlen spiegeln diesen Wunsch jedoch nicht wider. Der jüngste Kirchenvorsteher in meiner Gemeinde ist älter als 30 Jahre. Ich finde diese Situation sehr enttäuschend. Ich verstehe, dass die Kirchenvorstände nach und nach Maßnahmen ergreifen wollen, doch diese Situation dauert bereits zwei Jahre an.

Wie unter Punkt 1 erwähnt kann es passieren, dass viele junge Menschen die Kirche verlassen. Das würde zu einer Erhöhung des Altersdurchschnitts der Gemeinden führen. Die Gemeindegarbeit würde sich aufgrund der Altersstruktur

der Gemeindemitglieder schwerpunktmäßig auf die »Erwachsenenarbeit« verlagern, die dann von der Gemeindeleitung auch den größten Teil der Ressourcen erhalten würde. Es wären keine »jungen« Gemeinden mehr.

Ende 2018 führte die Abteilung Personal und Ausbildung zwei Seminare durch, die sich mit dem Mangel an jungen Leitungspersonen befassten. Sie standen unter dem Thema: »Übergeben und Übernehmen: Wie zieht man Nachfolgerinnen und Nachfolger heran, um einen positiven Übergang auf der Leitungsebene zu gewährleisten?« Beim ersten Seminar präsentierte der Gastreferent (ein leitender Pastor aus einer anderen Kirche) ein interessantes und hilfreiches Modell des »Heranziehens«, das fünf Schritte umfasst:

1. Ich mache, du schaust zu.
2. Ich mache, du hilfst.
3. Du machst, ich helfe.
4. Du machst, ich schaue zu.
5. Du machst, sie schauen zu.

Dieses Modell beschreibt auf einfache Weise, wie man nicht nur Nachfolgerinnen und Nachfolger auf der Ebene der Gemeindeleitung, sondern auch Leitungspersonen in der Jugendarbeit heranzieht. Der Referent berichtete, dass er sich früher Sorgen gemacht habe, ob die nächste Generation seine Aufgabe übernehmen könne, wenn er die Gemeinde verlasse. Das sei eine normale Überlegung von Führungskräften. Sie wollten nicht, dass das, was sie erreicht haben, bei der Übergabe an die nächste Generation verloren geht. Ihm sei dann aber klar geworden, dass seine Sorge destruktiv für die Zukunft der Gemeinde sei. Daher habe er begonnen, seine Übergabe zu planen, vor allem, wie er das besondere kirchliche Erbe und die kirchliche Kultur weitergeben könne.

Im zweiten Seminar, zu dem drei Leitungspersonen aus der CRC eingeladen waren, ging es um die folgende Situation: Der Kirchenvorstand möchte die Arbeit an die nächste Generation übergeben, aber es gibt nicht viele junge Leute, die bereit sind, die Arbeit zu übernehmen. Ältere Mitglieder des Kirchenvorstands könnten zurücktreten, damit junge Leute, die zur Mitarbeit bereit sind, dazukommen können. Die jungen Menschen und die

zurückgetretenen Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher sollten zusammenarbeiten und sich gegenseitig respektieren. Potenzielle junge Kirchenvorstandsmitglieder könnten zu Sitzungen eingeladen werden, damit sie das System und die Arbeitsweise kennenlernen und verstehen. Ich bin gespannt, ob sich nach diesem Seminar in den Gemeinden etwas ändern wird, ob sie »Übergabeprojekte« angehen oder etwas gegen diese mögliche Gefahr des Nachwuchsmangels unternehmen.

Als ich als Gast zur ersten Jugendsynode der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR) eingeladen war, staunte ich über eine neue Regelung, die auf der Synode vorgeschlagen wurde. Sie sollte sicherstellen, dass junge Menschen 50 Prozent der gemeindlichen Jugendausschüsse und des synodalen Fachausschusses für Jugend ausmachen. Und dieser Vorschlag wurde anschließend von der Landessynode mit fast 100 Prozent der abgegebenen Stimmen angenommen. Die Kirchenleitung hatte vermutlich erkannt, dass die jüngere Generation bis dahin zu wenig Raum und Möglichkeiten hatte, um Leben und Zeugnis ihrer Kirche mitzugestalten. Daher war es ein starkes Signal für einen Wandel, junge Menschen in Entscheidungsgremien einzubeziehen. Diese Veränderung hat mich davon überzeugt, dass die Kirche im Rheinland die Meinungen und Ideen junger Menschen schätzt.

Junge Menschen sind lebendig und kreativ. Sie haben immer unterschiedliche Ansichten und einen neuen Denkstil, was zu unvorhersehbaren Ergebnissen führt. Manche junge Leute entwickeln sich positiv, andere dagegen nicht. Es besteht kein Zweifel, dass Jugendliche mehr Spielraum brauchen, um Fehler zu machen und aus diesem Prozess, in dem sie neue Erfahrungen sammeln, zu lernen. Die Frage ist, wo dieser Spielraum endet und wie schwerwiegend die Fehler sind, die Leitungspersonen tolerieren können.

3. Eine politische Krise belastet die ganze Gesellschaft

Hongkong ist wegen seiner Lage in China eine besondere Region. Wir alle wissen, dass wir uns nicht von China abspalten können, ganz gleich, wie absurd Chinas Politik auch erscheinen mag. Aufgrund der besonderen Beziehung zwischen Hongkong und China hat die Regierung von Hongkong

eine Reihe unerwarteter Maßnahmen und Strategien vorgelegt, darunter kürzlich auch das Auslieferungsgesetz. Seit Jahren nehmen tief in den Herzen der Menschen Wut und Enttäuschung zu, das gesamte gesellschaftliche Klima verschlechtert sich immer mehr. Vor allem wir jungen Menschen haben ein Gefühl von Hoffnungslosigkeit, wenn es um unsere Zukunft und auch unsere Heimat geht.

Auslöser der jüngsten gesellschaftlichen Krise war meines Erachtens das Auslieferungsgesetz. Dieses Gesetz belastet wirklich die ganze Gesellschaft und hat Misstrauen zwischen den Protestierenden und der Regierung geschürt und zu vielen Konflikten geführt. Zu diesem Problem möchte ich hier aus dem Manifest der Civil Human Rights Front in Hongkong vom 26. Juni 2019 zitieren: »In diesem Jahr hat die Regierung beschlossen, den Entwurf für das Auslieferungsgesetz durch den Legislativrat zu bringen, damit alle Personen in Hongkong, die lokale Bevölkerung ebenso wie Ausländer, an China oder an Länder ausgeliefert werden können, in denen die Menschenrechte wenig beachtet werden und es an Rechtsstaatlichkeit mangelt. Damit wird der bestehende Schutz der Menschenrechte und der Rechtsstaatlichkeit in Hongkong aufgehoben und der letzte Garant für Freiheit und Sicherheit beseitigt. Bei unserem aktuellen politischen System herrscht keine echte Demokratie in Hongkong. Um die Verabschiedung dieses schlechten Gesetzes zu verhindern, gingen zunächst 1,03 und später dann 2 Millionen Hongkonger mutig auf die Straße. Die Polizei ging mit übermäßiger, unverhältnismäßiger Gewalt und tödlichen Waffen gegen die Demonstranten vor. Doch die Regierung brachte nur eine halbherzige Entschuldigung vor und es hat sich nichts spürbar verändert.«

Wir, die Menschen in Hongkong, beharren auf unseren fünf Forderungen:

1. Vollständige Streichung des Auslieferungsgesetzes
2. Ermittlungen wegen Polizeigewalt
3. Freilassung inhaftierter Demonstranten und Fallenlassen aller Anklagen
4. Keine Einstufung der Proteste vom 12. Juni als Aufstand
5. Echte Demokratie

Auf einige Fakten, die ich von jungen Protestierenden erfahren habe, möchte ich hier hinweisen:

1. Die meisten Demonstrationen sind nicht organisiert. Das bedeutet, dass die Protestierenden spontan auf die Demonstrationen reagieren. Im Vergleich mit den letzten Protesten, der »Regenschirm-Bewegung«, ist der Prozentsatz der älteren Demonstranten gestiegen. Das zeigt uns, dass die ältere Generation dieses Mal nicht hinter der Regierung steht. Manche sagen auch, dass sie für die jungen Leute auf die Straße gehen. Während der Demonstrationen gilt für die Protestierenden ein Motto, nach dem berühmten Kampfkünstler Bruce Lee: »Leere deinen Geist. Werde formlos, gestaltlos, wie Wasser. Gießt man Wasser in eine Tasse, wird es zur Tasse. Gießt man Wasser in eine Teekanne, wird es zur Teekanne. Wasser kann fließen oder kriechen oder tropfen oder stürzen. **Sei Wasser, mein Freund.**« Das bedeutet, die Protestierenden sind Wasser, um sich gegenseitig zu unterstützen, um einander zu retten und um gegen den Gesetzentwurf zu kämpfen.

2. Während der Proteste zeigen die Demonstranten, was Menschlichkeit bedeutet. Sie helfen einander, sie lassen Rettungswagen auf ihrer Route passieren. Selbst die Medien in aller Welt sind überrascht von den Protestierenden in Hongkong. Nie zuvor habe ich die Menschen in Hongkong so einig erlebt. Das berührt mich und ich bin dankbar dafür.

3. Unter den Protestierenden fehlen auch die Christen nicht. Und viele Kirchen, wie beispielweise die methodistische und die baptistische Kirche, haben sich zu diesem Thema geäußert. Außerdem kamen verschiedene Kirchen- und Gemeindeleiter zu den Demonstrationen, um die angespannte Situation zu beruhigen. Weil sie Frieden stiften wollten, stellten sie sich zwischen die Polizei und die Demonstranten, sie fassten sich sogar an den Händen, um den jungen Demonstranten Schutz zu bieten. Da es in der ersten Reihe sehr gefährlich ist, sind dort nicht so viele ältere Menschen zu finden. Durch die christlichen Demonstranten ist ein Lied berühmt geworden: »Sing Hallelujah to the

Lord«. Sie sangen es, um die Atmosphäre zu entspannen und den anderen zu zeigen, dass auch eine Gruppe von Christen da war.

4. Nach meinem Eindruck ist die gesamte Gesellschaft von diesen Aktionen beeindruckt. Für die junge Generation bedeutet es viel, dass die Kirchenleiter sie begleiten und mit ihnen gehen. Das hat auch etwas an der Einstellung geändert, dass Religion und Politik nichts miteinander zu tun haben und man über Politik nicht redet. Ein Pastor drückte seine Überzeugung in einem Interview aus. Er sagte: »Ein Hirte muss dort sein, wo seine Schafe sind. Und meine Schafe sind jetzt auf der Straße. Wie kann ich da in der Kirche bleiben und nicht mit ihnen gehen?« Ich weiß nicht, wie andere das sehen, aber dieser Pastor macht mir Hoffnung und gibt mir das Gefühl, dass Gott hier bei uns ist.

Beim Treffen des Jugendbeirats im Juni 2019 in Indonesien habe ich erkannt, dass Ungerechtigkeit nicht nur in Hongkong ein Problem ist, sondern auch andere asiatische Mitgliedskirchen mit ähnlichen Problemen konfrontiert sind, zum Beispiel dem Bombenanschlag in Sri Lanka und sozialer Ungerechtigkeit in Papua. Ich erkannte plötzlich, dass alle diese Themen und Probleme und das Motto der VEM perfekt zueinanderpassen: »Ihr seid das Salz der Erde. Gemeinsam gegen Gewalt und Extremismus und für Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung.« Wir alle müssen uns miteinander versöhnen. Ich schlug der Leitung der CRC-Jugendabteilung gleich vor, eine Gebetsstunde oder Plattform (Jugend für den Frieden) zu organisieren, auf der alle jungen Leute in der CRC miteinander diskutieren können und dabei das Ziel verfolgen, das Vertrauen und die Beziehung wiederherzustellen. Die Plattform wurde eingerichtet und erhält positive Rückmeldungen. Die Jugendabteilung wird wissen, was als Nächstes zu tun ist.

Obwohl unter den jungen Leuten Misstrauen und Enttäuschung über Gesellschaft und Regierung herrschen, müssen wir als Christinnen und Christen doch unsere Aufgabe in der Gesellschaft wahrnehmen: Frieden zu stiften und Gott zu vertrauen, dass für dieses Land Gerechtigkeit kommen wird. Kirche und Gesellschaft sind nicht voneinander zu trennen. Wir sind Teil der Gesellschaft und die jungen Menschen können sich der Politik nicht entziehen.

Daher sollten wir in diesem kritischen Moment fest an der Seite der jungen Menschen stehen, damit sie diese Schwierigkeiten überwinden können. Keine Stellung zu beziehen würde dazu führen, dass wir viele junge Leute verlieren. Wir jungen Menschen brauchen keine Leitungspersonen, die zu Hause sitzen und Kommentare abgeben. Stattdessen brauchen wir jemanden, der an unserer Seite ist und mit uns geht. Ich bin davon überzeugt, dass junge Leute genau das wollen.

Fazit: Ökumenisch handeln

Ich glaube, dass nicht nur wir in Hongkong mit diesen Problemen und Herausforderungen konfrontiert sind, sondern auch andere asiatische Mitgliedskirchen oder sogar andere Regionen. Gemeinsam ist besser als allein. Der bessere Weg, die Situation zum Guten zu ändern oder die Probleme zu lösen, besteht darin, Ideen, Ratschläge und Vorschläge aus der ganzen Welt zu sammeln, weil wir eins in Gott sind.

Eine Möglichkeit, uns mit der Welt zu verbinden, ist die enge Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der VEM. In den fünf Säulen des VEM-Leitbildes werden Programme entwickelt, die eine Antwort auf die aktuelle Situation und die Herausforderungen in der Region der Mitgliedskirchen bilden sollen. So sind beispielsweise die Jugend- und Friedensprogramme eine direkte Reaktion auf die soziale Ungerechtigkeit in unserer Gesellschaft. Wir müssen einander nur um Rat und Hilfe bitten. Ich bin davon überzeugt, dass Gutes entsteht, wenn die Menschen aus drei Kontinenten sich an der Hand halten, und dass die Diskussionen brauchbare und effektive Ergebnisse bringen werden.

Kurzvorstellung:

Name: Windvy, Kwan Ching YU

Mitgliedskirche: Chinesisch-Rheinische Kirche

Mitarbeit bei der VEM: seit Februar 2019: Jugendvertreter im Verwaltungsrat Asien (Asia Regional Board)

seit August 2018: Mitglied des Jugendbeirats (als Vertreter Hongkongs)

April 2017 – März 2018: Süd-Nord-Freiwilliger (Einsatzort: Köln)

Juli 2013: Steward auf der Regionalversammlung Asien (Ort: Hongkong)